

prOpraem

FÜR FREUNDE UND FÖRDERER DER ABTEI HAMBORN



900 JAHRE KLOSTER CAPPENBERG

Ein besonderer
Ort erstrahlt
in neuem Glanz

Klosterneubau

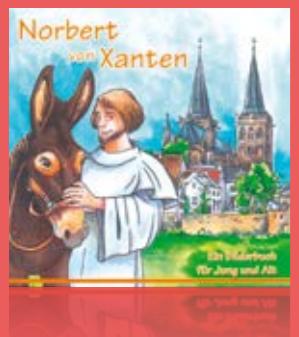
Magdeburger Priorat
steht vor dem Einzug

Rezept

Oliver Jerghoff kocht
ein Ostergericht

Interview

Pater Tobias spricht
über Kämmerer-Amt



Norbert von Xanten Ein Bilderbuch für Jung und Alt

„Der Glaube ist nicht Dekoration, Verzierung. Glauben heißt, Christus wirklich in die Mitte unseres Lebens zu stellen.“ So sagt Papst Franziskus.

In diesem Sinne wurde Norbert von Xanten ein wichtiger Erneuerer der Kirche im Mittelalter: Die Botschaft des Evangeliums begeisterte ihn so sehr, dass er sich ganz in den Dienst der Verkündigung der Frohen Botschaft und des religiösen Aufbruchs nehmen ließ.

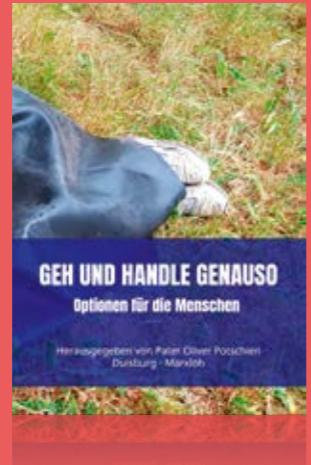
Das Leben des Ordensgründers und Erzbischofs Norbert von Xanten macht nachdenklich und ermuntert auch heutige Christen, Oberflächlichkeit im Lebensstil und Mittelmäßigkeit im Glaubensleben zu überwinden. Denn eine Reform der Kirche bleibt wirkungslos ohne die ganz persönliche Bekehrung des eigenen Herzens.

Leicht verständliche Texte und ansprechende Grafiken stellen uns einen originellen Glaubenszeugen vor Augen, ergänzt durch interessante Info-Kästen.



Norbert von Xanten – Ein Bilderbuch für Jung und Alt

Markus Trautmann und Bärbel Stangenberg (Illustration)
Umfang: 43 Seiten, broschiert
ISBN: 978-3-944974-35-4
Verlag: dialogverlag 2019
Preis: 2,50 Euro



Geh und handle genuaso Optionen für die Menschen

Wollen sich Obdachlose nicht helfen lassen? Gibt es eine „falsche Barmherzigkeit“ überdrehter „Gutmenschen“? Jahrelange Arbeit mit „Menschen am Rand der Gesellschaft“ hinterlässt Spuren – und Erfahrungen.

In diesem Buch nehmen 18 Fachleute aus Medizin, Theologie, Sozialarbeit, Stadtplanung, Pflege-, Sozial- und Islamwissenschaft Stellung zu diesen Menschen. Sie berichten von konkreten Erfahrungen, von aktuellen Forschungsergebnissen, von Begegnungen und auch von Hoffnung.

In diesem Buch entsteht ein vielschichtiges Bild, das Optionen für Menschen aufzeigen kann. Ausgangspunkt ist die Arbeit des sozial-pastoralen Zentrums Petershof in Duisburg-Marxloh, von dem aus auch ein Blick auf die Situation in Berlin und Frankfurt geworfen wird.

„Geh und handle genauso“ ist dem Gleichnis vom Barmherzigen Samariter entlehnt. Es ist die alte Frage, wie wir mit Menschen umgehen und wollen, dass mit uns umgegangen wird. Dieses Buch lädt zu einer spannenden und vielschichtigen Reise zu Menschen an den Rändern unserer Gesellschaft ein.



**Geh und handle genauso –
Optionen für die Menschen**
Oliver Potschien
Umfang: 334 Seiten, Softcover
ISBN: 9789403623948
Verlag: Kath. Gesundheits- und Sozialzentrum Georgswerk Duisburg e.V.
Preis: 21,90 Euro



Der Marathon-Pater 60000 Kilometer gegen die Armut

Schon mehr als 140 Marathon- und Ultraläufe hat Pater Tobias Breer absolviert. Darunter die „Big Five“: Boston, London, Berlin, Chicago, New York. 172 Kilometer lief er durch die Wüste des Oman. Beim Laufen macht er intensive Glaubenserfahrungen und bewegt dabei viel mehr als nur sich selbst: Mit jedem Kilometer, den er bei Wettkämpfen zurücklegt, sammelt er Spenden für bedürftige Menschen im Duisburger Norden.

Die inspirierende Geschichte eines Priesters und Marathonläufers, die ganz nebenbei vermittelt, worum es im Glauben wirklich geht.



**Der Marathon-Pater –
60.000 Kilometer gegen die Armut,**
Tobias Breer mit Jutta Hajek,
Umfang: 192 Seiten,
Klappenbroschur
ISBN: 9783963401039,
eBook ISBN: 9783963401046;
Verlag: bene Verlag
Preis: 18 Euro (eBook 15 Euro)



*Liebe Leserinnen
und Leser,
liebe Freunde
unseres Klosters,*

die neueste Ausgabe unserer prOpraem ist mit so viel Optimismus, Zuversicht und Freude an Meilensteinen und Neuaufrüchten zusammengestellt und geschrieben worden. Der letzte Text ist dann immer das „Vor“-wort. Und während ich mich daran mache, die nötigen Zeilen zu schreiben, bricht über Europa ein neuer Krieg herein. Die Nachrichten aus der Ukraine berühren uns alle, schockieren uns, bereiten neue Ängste und Sorgen. Hier in Hamborn wissen wir uns besonders mit unseren orthodoxen

Mitchristen und den jüdischen Mitbürgern aus Russland und der Ukraine verbunden, die in großer Zahl hier bei uns leben und die sich um ihre ukrainische und russische Heimat und ihre Angehörigen dort Sorgen machen. In vielen spontanen Friedensgebeten haben wir sie alle miteinbezogen und sie das in Grußbotschaften auch wissen lassen.

Was glauben wir, hat in Gottfrieds Hand gelegen, auf dem kreuzförmigen Podest gestanden? Und was würden wir heute dort hinstellen? Was ist in unsere Hände gelegt? Und was könnten unsere Nachfahren eines Tages dort sehen? Woran bauen wir? – Aus traurigem Anlass scheint in diesen Tagen und Wochen die freie Welt endlich eine deutlichere Vision davon zu entwerfen.

**Bleiben wir entschieden,
mutig und zuversichtlich!
Ihr Abt Albert**

Das Vorwort von Abt Albert Dölkens



hat hier wohl einmal gestanden oder stehen sollen? Das silberne Bildnis des Kaisers Barbarossa? Das Reliquiar Johannes des Evangelisten? Ein Modell der Klosterkirche? ...?

Was war zu Lebzeiten der Gründer unseres Ordens in deren Hände gegeben? Die Kirche selbst? Das Haus der Zukunft der Menschheit? Jubiläen und Restaurierungen lenken unseren Blick in die Vergangenheit, sie werfen auch manche Fragen auf. Vieles können wir daraus lernen.

Was glauben wir, hat in Gottfrieds Hand gelegen, auf dem kreuzförmigen Podest gestanden? Und was würden wir heute dort hinstellen? Was ist in unsere Hände gelegt? Und was könnten unsere Nachfahren eines Tages dort sehen? Woran bauen wir? – Aus traurigem Anlass scheint in diesen Tagen und Wochen die freie Welt endlich eine deutlichere Vision davon zu entwerfen.

Inhalt unserer Zeitschrift

„Das Jubiläum soll ein Aufbruch sein“	4
Osterrezept aus der Abteiküche	7
Stiftskirche erstrahlt im neuen Glanz	8
In Strahov ging der Blick nach vorne	10
Impuls: „Liebte Gott, der Herr, uns nicht...“	12
Ein Meilenstein für den Klosterneubau	14
„Das konnte damals keiner ahnen“	16
Von Indien an den Niederrhein	18

prOpraem Über das Abteimagazin

prOpraem : Heißt die Zeitschrift der Abtei Hamborn des Prämonstratenserklosters St. Johann in Duisburg.

prOpraem : Ist eigentlich eine Kurzform für „pro ordine Praemonstratensi“ und bedeutet „für den Orden der Prämonratenser“, wobei das großgeschriebene O für die Doppelung des Buchstabens steht.

prOpraem : Bringt eine positive Einstellung gegenüber dem Heiligen Norbert, dem Gründer der Prämonratenser, und seinem Orden zum Ausdruck.

prOpraem : Will Freunde, Förderer und Interessenten der Abtei Hamborn über das Klosterleben konkret informieren und damit an den Orden an die Abtei Hamborn binden.

prOpraem : Möchte durch Nachrichten sowohl aus dem Gesamtorden als auch aus dem Arbeitszentrum der Abtei Hamborn für das Klosterleben werben.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Abtei Hamborn,
An der Abtei 4-6,
47166 Duisburg

Redaktion: Abt Albert,
Pater Tobias, Pater Clemens,
Denis de Haas, Jutta Hajek,
Dr. Michael Funke

Vertrieb: Kostenlose Ausgabe an Freunde und Förderer der Abtei Hamborn

Realisation:
Redaktionsbüro Ruhr GbR,
Denis de Haas (Realisation),
Conny Laue (Layout)
Fotos: Daniel Elke, Václav Kittel,
Andrea Leinenbach



Pater Joachim (links) und Hans Ulrich Nordhaus freuen sich auf das Programm im Jubiläumsjahr.

„Das Jubiläum soll ein Aufbruch sein“

In diesem Jahr heißt es „900 Jahre Kloster Cappenberg“. Pater Joachim und Gemeindemitglied Hans Ulrich Nordhaus sprechen im Interview über die Bedeutung des Jubiläums.

text Denis de Haas fotos Daniel Elke

Pater Joachim, welche Bedeutung hat Cappenberg für das religiöse Leben?

Pater Joachim: Wir befinden uns hier im Ursprungsort des Prämonstratenser-Ordens in Deutschland. Die Brüder Gottfried und Otto von Cappenberg haben Norbert von Xanten im Oktober 1121 auf einer Pilgerreise in Köln kennengelernt. Sie waren von seiner Idee so fasziniert, dass sie beschlossen haben, ihre Burg in ein Kloster umzuwandeln.

Wie haben die Brüder Ihren Glauben gelebt?

Pater Joachim: Die beiden wollten als Ordensleute das christliche Zusammenleben im Sinne der Apostel fördern und haben ihr Noviziat in Premontré gemacht. Gottfried von Cappenberg hat neben Cappenberg noch zwei weitere Abteien in Varlar und in Ilbenstadt gestiftet. Nach seinem Tod im Jahr 1127 hat sein jüngerer Bruder Otto die Idee, gemäß der „vita apostolica“ zu leben, hier in Cappenberg weiterverfolgt: Von 1156 bis zu seinem Tod im Jahr 1171 war Otto der Propst des Klosters Cappenberg.

Herr Nordhaus, Sie stammen aus Cappenberg. Wie wird der Ort außerhalb Westfalens wahrgenommen?

Hans Ulrich Nordhaus: Der Name Cappenberg ist durchaus bekannt. Ich muss da an meinen Arbeitskollegen denken, der häufig über die Autobahn von Bremen nach Köln fährt. Er kommt dann immer an dem großen Schild mit der Aufschrift „Schloss Cappenberg“

► Das Schloss Cappenberg ist weit über Westfalen hinaus bekannt.



► Hans Ulrich Nordhaus (links) und Pater Joachim genießen den Ausblick von der Terrasse.



vorbei. Der Kollege hat gesagt, dass er dann sofort an mich denken muss. Cappenberg ist aber nicht nur wegen des Schlosses bekannt, sondern auch wegen seiner Stiftskirche.

Welche Bedeutung hat dabei der Orden?

Hans Ulrich Nordhaus: Seit 1974 betreuen die Prämonstratenser wieder unsere Gemeinde. Das ist für uns ein Mehrwert und etwas Besonderes. Während ringsherum die Kirchen geschlossen werden,

hat die kleinste Gemeinde im Bistum Münster weiterhin einen Pfarrer, der einem weltbekannten Orden zugehört. Das ist schon eine Auszeichnung für uns.

In diesem Jahr gibt es einen Grund zum Feiern. Was ist unter dem Motto „900 Jahre Kloster Cappenberg“ geplant?

Hans Ulrich Nordhaus: Wir haben mit den Planungen bereits vor vier Jahren begonnen. Als feststand, dass die Stifts-

kirche renoviert wird, war klar, dass wir das Jubiläum entsprechend gestalten müssen. Wir haben die ganze Gemeinde und viele Vereine eingebunden – vom Kindergarten über die Schützen, den Heimatverein, den Fußballverein und die Kolping-Gemeinschaft bis hin zur Stadt Selm und dem Landrat. Uns war klar, dass wir mit der renovierten Stiftskirche einen wunderschönen Ort vorzeigen können. Es soll aber kein Museum sein, sondern für lebendiges Christsein Zeichen setzen. Aber wir wollen eben nicht nur erinnern. Das Jubiläum soll auch ein Aufbruch sein. Das haben wir uns auf die Fahnen geschrieben. Und wir wollen natürlich Gottfried von Cappenberg feiern.

Welche Termine sollten sich Interessierte merken?

Hans Ulrich Nordhaus: Am 29. Mai laden wir zum Tag der Prämonstratenser ein. Wir machen einen großen Festumzug für Jung und Alt. Es ist möglich, dass Minis-

terpräsident Hendrik Wüst teilnimmt. Wir haben ihn zu diesem Anlass auf jeden Fall eingeladen. Die Ministerin Ina Scharrenbach war bereits im Januar in Cappenberg, als wir den Gottesdienst zur Wiedereröffnung gefeiert haben. Dann gibt es noch den Bistumstag am 21. August, zu dem wir auch Bischof Felix Genn erwarten. Außerdem entsteht ein Maislabyrinth, ausgelobt wird ein Gottfried-Pokal, es finden Orgelkonzerte statt und der Kindergarten veranstaltet ein Ritterfest. Wir freuen uns auf ein tolles Jubiläum.

Ein runder Geburtstag bietet die Gelegenheit, Wünsche zu formulieren. Was geht Ihnen da durch den Kopf?

Pater Joachim: Wir wünschen uns einen neuen Aufschwung für unseren Orden. Die Prämonstratenser hatten in ihrer Geschichte einige Krisen zu überstehen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren wir von der Bildfläche verschwunden, jetzt sind wir wieder auf der ganzen Welt präsent. Auch wenn die



◀ Hans Ulrich Nordhaus hat das Programm für „900 Jahre Kloster Cappenberg“ mitgestaltet.



► Pater Joachim sieht Cappenberg auch als religiösen Kraftort.

katholische Kirche gerade wieder eine Krise durchlebt, blicken wir optimistisch in die Zukunft. Cappenberg ist für viele Menschen ein religiöser Kraftort. Und das soll er auch in Zukunft bleiben. ●

Termine im Jubiläumsjahr

Donnerstag, 26. Mai, ab 10 Uhr:
Radioübertragung des WDR.
Hauptzelebrant an Christi Himmelfahrt ist Pater Philipp Reichling.

Sonntag, 29. Mai, ab 10 Uhr:
Gedenken der Übergabe der Burg Cappenberg an den Heiligen Norbert und seinen Orden am 31. Mai 1122. Generalabt Jos Wouters O.Praem. hat seine Teilnahme am „Prämonstratensertag“ zugesagt. Die Anfrage bei Ministerpräsident Hendrik Wüst läuft. **Musik:** Domchor Münster.

Montag, 6. Juni, ab 10.15 Uhr:
Ökumenischer Gottesdienst zu Pfingsten in der Antoniuskapelle Langern.

In den Sommerferien:
Sommerferienaktion der Waldschule Cappenberg

Sonntag, 21. August, ab 10 Uhr:
Gedenken der Klosterweihe und der Grundsteinlegung der Stiftskirche durch Bischof Dietrich von Münster am 15. August 1122. Bischof Felix Genn hat seine Teilnahme am „Bistumstag“ zugesagt. **Musik:** Musica Sacra, Krönungsmesse.

Freitag, 23. September:
Familiengottesdienst mit anschließendem Ritterfest des Kindergartens.

Freitag, 7. Oktober:
Auftakt zur Fachtagung „900 Jahre Gründung der Abtei Cappenberg; Raum – Kunst – Liturgie“ der AG Praemonstratensia.

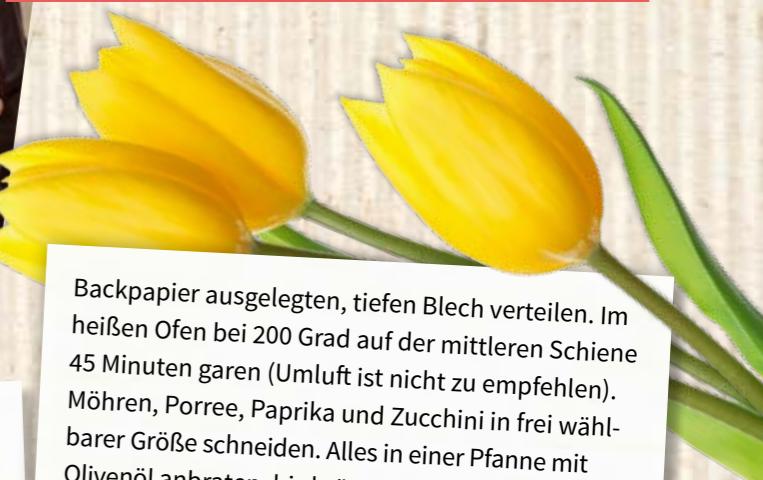
! Weitere Info unter:
www.stiftskirche-cappenberg.de/veranstaltungen/

Fotos: Daniel Elke; atlascompany / www.freepik.com, privat



Oliver Jerghoff ist der Koch in der Abtei Hamborn. Er zeigt den Lesern ein Rezept, das sie im Frühjahr zubereiten und genießen können.

Ein leckeres Gericht für die Ostertage



Backpapier ausgelegt, tiefen Blech verteilen. Im heißen Ofen bei 200 Grad auf der mittleren Schiene 45 Minuten garen (Umluft ist nicht zu empfehlen). Möhren, Porree, Paprika und Zucchini in frei wählbarer Größe schneiden. Alles in einer Pfanne mit Olivenöl anbraten, bis bräunliche Röstaromen entstehen. Je nach Belieben, das Gemüse al dente garen oder bei kleiner Hitze weiter garen. Abschließend würzen mit Salz, Pfeffer, frischem Knoblauch und Kräutern der Provence. Tipp: Eine kleine Prise Zucker verstärkt die Aromen. Petersilienblättchen abzupfen, grob hacken und auf das Zitronenhähnchen streuen. Serviert wird es mit dem Gemüse und dem gekochten Langkornreis.

Guten Appetit!



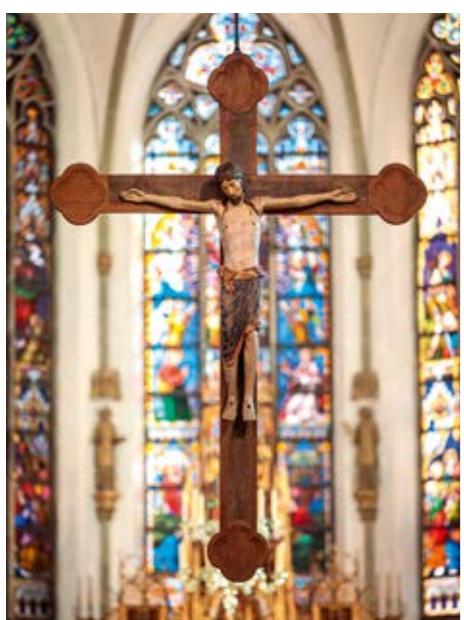
Stiftskirche erstrahlt im neuen Glanz

text Dr. Michael Funke fotos Daniel Elke

Das Gotteshaus in Cappenberg ist pünktlich zum Jubiläumsjahr umfassend saniert worden. Ministerin Ina Scharrenbach lobte alle Beteiligten.

Die im Jahr 1122 errichtete Stiftskirche in Cappenberg gehört dem Land Nordrhein-Westfalen als Rechtsnachfolger des preußischen Fiskus. Heute ist sie Pfarrkirche der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes Evangelist. Anlässlich der 900-Jahr-Feier im Jahr 2022 entschied das Land NRW, diese besondere mittelalterliche Kirche einer grundlegenden Sanierung zu unterziehen. Nach eingehenden Prüfungen und Erhebung der Schäden war die Maxime, das denkmalgeschützte Gotteshaus trotz umfangreicher Restaurierungsmaßnahmen in seiner Authentizität zu erhalten.

Als Bauherr in Vertretung für das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und



Die Cappenberger Stiftskirche beherbergt Schätze wie etwa das Triumphkreuz oder die Vorenwegorgel.

Gleichstellung sowie für das Land Nordrhein-Westfalen zeichnet sich die Bezirksregierung Arnsberg verantwortlich, die das Sanierungsvorhaben in enger Abstimmung mit Land, Bistum und Gemeinde sowie der LWL-Denkmalpflege betreut. Mit der Projektleitung wurde der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW beauftragt. Die Gesamtkosten liegen bei circa sieben Millionen Euro. „Dies war die größte Kirchenbaustelle in Westfalen. Und was normalerweise fünf Jahre dauert, haben alle Beteiligten in nur eineinhalb Jahren geschafft“, sagte Ina Scharrenbach (CDU), Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes, bei der Wiedereröffnung.

Außen wurde die gesamte Fassade, inklusive der Fenster, restauriert und gesäubert. Die Dachdeckung wurde mit noch vorhandenen Platten ausgebessert, und die Seitenschiffe erhielten eine Metallbedeckung wie vor 1890. Im ganzen Gebäude wurde die Elektrik erneuert sowie ein neues Lichtkonzept umgesetzt. Sowohl die Bänke als auch die Orgel mit Empore wurden restauriert.

Barrierefreie Nutzung

Zur Stabilisierung und Verbesserung des Innenklimas erfolgte der Austausch von Brüstung und Gitter gegen einen modernen Windfang aus Glas. Eine neue Heizungs- und Lüftungsanlage samt neuen Zuleitungen wurde eingebaut. Die Innenwände wurden gesäubert und in gebrochenem Weiß gestrichen. Im denkmalverträglichen Umfang wurde auch die barrierefreie Nutzung der Kirche möglich gemacht.

Selbstverständlich wurden auch sämtliche Kunstwerke und Ausstattungsgegenstände unter die Lupe genommen und bei Bedarf restauriert. Die in Kirchenbesitz befindlichen Kunstgegenstände, wie zum Beispiel das Triumphkreuz oder der Baegert-Altar, ließ die Kirchengemeinde mit finanzieller Unterstützung des Bistums und Fördermitteln des Denkmalschutzprogrammes der Bundesregierung restaurieren. Die Neupräsentation des Cappenberger Barbarossakopfes

- Zahlen und Fakten zur Sanierung**
- 17 Lkw fuhren Gerüstmaterial
- 185 t wog das Außengerüst
- 75 t wog das Innengerüst
- 2500 m² maßen die Strahlenschutznetze
- 13 Etagen Baugerüst führten bis zum Turmkreuz
- 2000 m² Fassade
- 12.000 Meter Fugen
- 23.208 Dachpfannen
- 21.000 Einzelglasscheiben in den Kirchenfenstern
- Weitere Informationen unter: www.stiftskirche-cappenberg.de

des Petersdoms in Rom vorweisen. Diese absolute Spezialisierung gilt aber auch für viele andere Gewerke, etwa für das Unternehmen, das vor der Neuverfügung unserer Stiftskirche auch den Kaiser- und Mariendom in Speyer, die Klosterkirche in Corvey oder das Schloss Neuschwanstein restauriert hat.

Bauhistorische Fragen geklärt

Das Baugerüst diente nicht nur der fachmännischen Restaurierung der Fassade, sondern auch um bauhistorische Fragen zu klären. Denn der mittelalterliche Sakralbau ist vor knapp 900 Jahren keineswegs aus einem Guss entstanden. Wie unzählige Spuren zeigen, wurde die damalige Stiftskirche seither – und zwar vom Fundament bis zum Dach – immer wieder um- und neugestaltet, repariert oder ergänzt und dabei jeweils dem Stil der Zeit angepasst. Um dies zu erforschen, wurden hochauflösende Fotos gemacht und ein lasergestütztes Gesamtaufmaß der Kirche erstellt.

Auch gibt es sichere Belege dafür, dass das Cappenberger Gotteshaus ursprünglich nicht verputzt war. Zwar waren die Außenfassaden zwischen-durch einmal verputzt und dieser Verputz wurde 1833 vollflächig erneuert, er wurde jedoch 1884/85 wieder entfernt und die Kirche in den einstigen und heutigen Zustand zurückversetzt. ●

Der Hochalter nimmt Bezug auf Cappenburgs Geschichte.





► Abt Albert blickte auf „900 Jahre Prämonstratenser“ zurück.



► Viele Gläubige kamen im Januar nach Strahov, um den Festgottesdienst zu feiern.

Bei Abschlussfeier im Kloster Strahov geht der Blick nach vorn

Die Prämonstratenser beendeten ihr Jubiläumsjahr mit einem Festgottesdienst. Abt Albert Dölken von der Abtei Hamborn erklärte in seiner Predigt, dass die nächsten 900 Jahre nun begonnen haben.

text Denis de Haas fotos Václav Kittel

Zum Abschluss des Jubiläumsjahrs haben die Prämonstratenser einen Festgottesdienst gefeiert. Mitglieder des Ordens kamen Anfang Januar zu diesem Anlass im Kloster Strahov zusammen. Generalabt Jos Wouters sendete Grußworte an seine Mitbrüder. „Die Feier des Jubiläums war eine Reise zurück in vergangene Zeiten. Wir fühlten uns

eins mit den vielen Schwestern und Brüdern, die unsere Inspiration im Verlauf der Jahrhunderte gelebt haben“, ließ der Belgier verkünden.

Abt Albert Dölken von der Abtei Hamborn blickte in Strahov auf „900 Jahre Prämonstratenser“ zurück. Zu Beginn seiner Predigt ordnete der Duisburger

das Ereignis in die aktuelle Lage ein.

„Wir tun das am Fest der Taufe des Herrn, dem letzten Festtag in der Weihnachtszeit. Vieles hat sich auch in unserem Jubiläumsjahr verändert, viel ist uns genommen worden, durch die Pandemie, aber auch durch andere Ereignisse und Vorgänge, die Entwicklung der Kirche in den letzten wenigen Jahren“, sagte Abt Albert.

Er erwähnte auch die bewegte Geschichte der Prämonstratenser: „Und vieles hat sich auch in den 900 Jahren unserer Ordensgeschichte getan: Der großartige Aufstieg, die Gründung so vieler Klöster, die jahrhundertlang bestanden haben und zum Teil noch

heute bestehen, aber auch ein gewaltiger Niedergang, so viel Zerstörung, so viel Verlust.“

Auch über seine Kindheit in Hamborn sprach der Geistliche: „Ich kann mich noch sehr gut an die volle Kirche an Weihnachten erinnern, die Orchestermessen mit dem Kirchenchor, und auch weiter zurück liegende Jahre: als wir noch auslosen mussten, welche Messdiener in welchem Weihnachtsgottesdienst dienen durften, weil die Zahl der Gewänder sonst nicht gereicht hätte; als

„Die Feier des Jubiläums war eine Reise zurück in vergangene Zeiten. Wir fühlten uns eins mit den vielen Schwestern und Brüdern, die unsere Inspiration im Verlauf der Jahrhunderte gelebt haben.“

Generalabt Jos Wouters

die Weihnachtskrippe noch durch das halbe Seitenschiff aufgebaut wurde und vieles andere mehr. Heute leidet die Stadt, in der mein Kloster steht, unter den Veränderungen der Industrie. Viele Menschen sind weggezogen, Pfarrgemeinden und Kirchen müssen auf-



► Auch der Prager Erzbischof Dominik Duka (rechts) und der Prämonstratenser Abt von Strahov Daniel Janacek (Mitte) feierten in Strahov.

gegeben werden. Aber auch außerhalb der Industriegebiete gibt es viele Veränderungen in allen Lebensbereichen. Viele Menschen wenden sich vom christlichen Glauben ab.“

Aber: „Geburt Christi – Geburt des Ordens!“ Der ärmliche Stall von Bethlehem ist unser Maßstab. „Am Weihnachtstag vor 900 Jahren wurde unser Orden gegründet. In Prémontré, einem kleinen

sumpfigen Tal in Nordfrankreich, hatten in den Monaten zuvor Norbert und seine Gefährten ein Kloster gebaut. Dieses Grundstück konnte man ihnen gut zur Verfügung stellen, niemand wollte es haben“, sagte Abt Albert.

Zum Schluss seiner Predigt blickte er nach vorne: „Vergessen wir nicht unseren christlichen Optimismus: Die nächsten 900 Jahre haben gerade begonnen.“ •



► Generalabt Jos Wouters (links) besuchte mit Pater Clemens die Sonderausstellung in Magdeburg.

Ausstellung in Magdeburg ein großer Erfolg
Besucher aus dem ganzen Bundesgebiet und dem europäischen Ausland haben im Kulturhistorischen Museum Magdeburg die Sonderausstellung „Mit Bibel und Spaten“ besucht. Sie bot eine Zeitreise durch die Geschichte des Prämonstratenser-Ordens. Museumsdirektorin Gabriele Köster freute sich über eine fünfstellige Besucherzahl. Die Ausstellung begann am 8. September 2021 und endete am 9. Januar 2022.

Ausgestellt waren 160 Exponate aus bedeutenden Museen und Bibliotheken wie der Bibliothèque Nationale in Paris, den Königlichen Museen für Kunst und Geschichte Brüssel, den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und dem Städelsches Kunstmuseum Frankfurt/Main. Erstmals konnte auch ein Werk von Peter Paul Rubens in Magdeburg gezeigt werden: eine Vorstudie für eine Altarfigur des Heiligen Norbert.



Liebe Gott, der Herr, uns nicht ...

Was Gott vom Menschen hält und wie er sich zu uns verhält, berichtet die Bibel in leuchtenden Farben. Ein einfaches Lied bringt Gottes Menschenbild auf den Punkt.

Den Text schrieb 1964 Pfarrer Helmut Oeß. Er nimmt uns mit auf eine Reise von den Anfängen des Universums bis hin zur Auferstehung Jesu.

Liebe Gott, „der Herr uns nicht, hätt' er nicht die Welt erschaffen, liebte Gott, der Herr uns nicht, hätt' er nicht all das getan“, heißt es im Refrain. Das nimmt uns mit zu den Anfängen von allem, was ist: „Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.“ (Gen 1,2). Der ewige Gott ruft die Welt ins Dasein. Er erschafft Tag und Nacht, den Himmel, das Meer und das trockene Land. Er lässt grüne Pflanzen sprießen. Was muss das für eine Explosion an Farben und Düften gewesen sein! Sonne, Mond und alle Sterne am Firmament sind sein Werk. Gott macht Wassertiere und Vögel, Lebewesen aller Art und sieht: Es ist gut.

Und dann, am sechsten Tag, kommen wir ins Spiel: „Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und walret über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!“ (Gen 1,27-28). Unser Schöpfer hat uns nach seinem Bild gemacht. Er hat uns die Verantwortung für die Erde gegeben. Er vertraut uns.

„All das zu Bethlehem im Stall am Heiligabend, all das, als die Zeit erfüllt war und er kam“, lautet die erste Strophe.

Gott belässt es nicht dabei, den Menschen zu erschaffen. Er begleitet ihn. Er tut etwas, das von höchster Liebe zu seinen Söhnen und Töchtern, spricht: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen, und damit wir die Sohnschaft erlangen. Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, den Geist, der ruft: Abba, Vater. Daher bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; bist du aber Sohn, dann auch Erbe, Erbe durch Gott.“ (Gal 4,4-7).

Jesus ist unser Bruder, in allem uns gleich – außer der Lieblosigkeit. Sein Leben gibt eindeutige Hinweise darauf, wie Gott ist und was er von uns erwartet. Er ist bereit, das Kostbarste einzusetzen: seinen Sohn Jesus. Durch ihn will er uns nah sein.

„All das, da er sprach zu uns das Wort der Liebe, all das, was er sprach, hat Arme reich gemacht“, heißt es in der zweiten Strophe des Liedes.

„So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um vorzulesen, reichte man ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja. Er öffnete sie und fand die Stelle, wo geschrieben steht: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft

bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.“ (Lk 4,16-19).

Gottes Wort ist zu uns gekommen durch seinen Sohn. Er hat Kunde vom Vater gebracht. Einen direkteren Zeugen kann es nicht geben. Wir dürfen uns auf sein Wort verlassen und Kraft aus ihm schöpfen. Gott will uns nähren, heilen und aufrichten.

„All das in der Nacht der Angst in einem Garten, all das in der Nacht, da er verraten ward.“
Die dritte Strophe führt hin zum Leiden Christi.

„Siehe, die Stunde ist gekommen und der Menschensohn wird in die Hände von Sündern ausgeliefert. Steht auf, wir wollen gehen! Siehe, der mich ausliefer, ist da. Noch während er redete, siehe, da kam Judas, einer der Zwölf, mit einer großen Schar von Männern, die mit Schwertern und Knüppeln bewaffnet waren; sie waren von den Hohepriestern und den Ältesten des Volkes geschickt worden.“ (Mt 26,45b-47).

Wir Menschen haben Jesu Zeichen und Wunder gesehen. Wir haben gehört, dass Gott uns ohne Wenn und Aber liebt. Doch diese bedingungslose Liebe kommt nicht bei allen an. Das war damals so und ist heute nicht anders. Wir tun uns schwer damit, Gottes Gebot der Liebe zu halten und den Weg mit ihm zu gehen. Wir verheddern uns immer wieder, vergessen, dass wir Kinder Gottes sind. Doch Gott erzwingt nichts. Er schenkt Freiheit. Auch wenn wir ihn zurückweisen, weicht er nicht ab von seiner Liebe. Er verzeiht.

„All das für die Welt am Kreuz auf einem Hügel, am Kreuz breitet er die Arme für uns aus.“
In der vierten Liedstrophe begegnen wir dem Leiden Jesu, der für uns sein Leben hingegeben hat.

„Pilatus ging wieder hinaus und sagte zu ihnen: Seht, ich bringe ihn zu euch heraus; ihr sollt wissen, dass ich keine Schuld an ihm finde. Jesus kam heraus; er trug die Dornenkrone und den purpurroten Mantel. Pilatus sagte zu ihnen: Seht, der Mensch! Als die Hohepriester und die Diener ihn sahen, schrien sie: Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“ (Joh 19,1-6).

Gott liebt uns Menschen so sehr, dass er zulässt, dass sein Sohn für unsere Lieblosigkeiten stirbt. Er könnte ihn davor bewahren, leicht sogar. Doch er lässt ihn durch die dunkle Nacht gehen, damit wir gerettet werden. Wie wichtig wir ihm

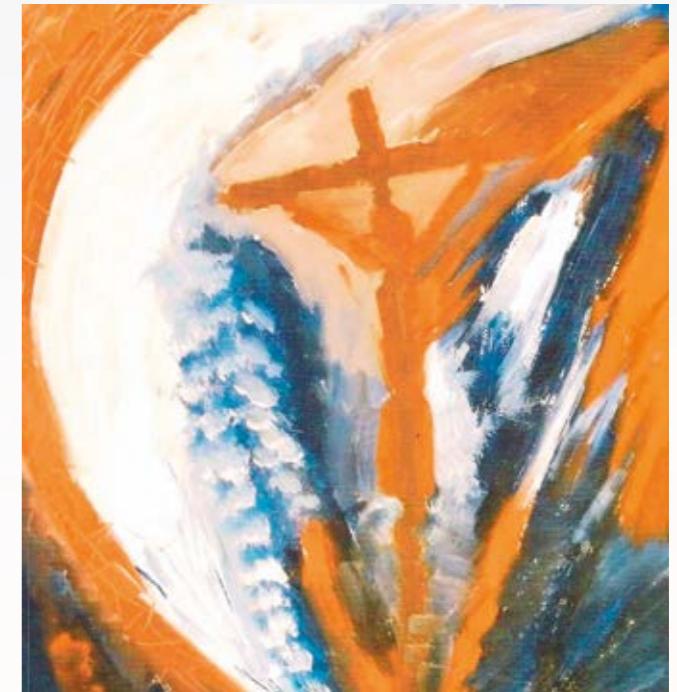
sind! Wie sehr er an uns und unsere Fähigkeit, uns zu wandeln, glaubt!

„All das nach der Nacht am hellen Ostermorgen, als er von dem Tod als Sieger auferstand“, jubelt die fünfte und letzte Liedstrophe.

„Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlreichenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab. Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war; sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht. Und es geschah, während sie darüber ratlos waren,

siehe, da traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen. Die Frauen erschraken und blickten zu Boden. Die Männer aber sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden.“ (Lk 24,1-6).

Jesus ist nicht mehr bei den Toten. An seiner Hand werden wir auferstehen. Das dürfen wir hoffen, daran dürfen wir glauben. Gibt es eine bessere Nachricht? Gott liebt uns. Bedingungslos. Über den Tod hinaus. Wir sind geborgen am Herzen des ewigen Vaters. Halleluja! ●



▲ „Auferstehung“, Jutta Hajek, 1999, Öl



Ein Meilenstein für den Klosterneubau

Das Prämonstratenser-Priorat in Magdeburg feiert Richtfest. Gegen Ende des Jahres sollen vier Patres einziehen.

text Denis de Haas fotos Andrea Leinenbach

Es war ein großer Meilenstein für das Großprojekt der Abtei Hamborn: Am 8. Dezember 2021 feierte das Prämonstratenser-Priorat in Magdeburg das Richtfest seines lang ersehnten Klosterneubaus. Die ausführende Baufirma hatte den Richtkranz gesetzt. Der Polier hielt eine Rede und zerschmetterte traditionsgemäß ein Schnapsglas, um das Gebäude zu taufen und zu schützen. Pater Clemens Dölkens, Prior des Magdeburger Klosters, schlug im Anschluss in einen bereitgestellten Balken den symbolischen Nagel ein.

Läuft alles nach Plan, dann sollen die vier Prämonstratenser gegen Ende 2022 in den Neubau einziehen. „Wir sind jetzt glücklich, dass wir so weit sind“, sagte Pa-

Symbolischer Akt:
Pater Clemens schlägt umringt von seinen Mitbrüdern den Nagel in den Holzbalken.



ter Clemens nach dem Richtfest. „Mit dem Bau wird ein Mehrwert für Magdeburg geschaffen.“

Das Kloster entsteht im Quartier „Ökumenische Höfe“. Ansässig sind dort die Europäische Sankt-Norbert-Stiftung, die evangelisch-reformierte Gemeinde, die evangelische Altstadtgemeinde und die katholische Pfarrgemeinde Sankt Augustinus sowie die evangelische und die katholische Studentengemeinde. „Wir leben in Magdeburg echte Ökumene“, betont Pater Clemens.

Die Kosten für das Projekt waren ursprünglich mit drei Millionen Euro veranschlagt worden. Beim Aushub der Baugrube entdeckten die Arbeiter dann aber eine romanische Stube samt Befestigungsmauer. Der archäologisch wert-

volle Fund musste gesichert werden und wird nun in das Neubauprojekt integriert. Durch die Integration des stadtgeschichtlich bedeutsamen Fundes gepaart mit gestiegenen Baustoffpreisen sind Mehrkosten entstanden. Die Rede ist von einem „deutlich sechsstelligen Betrag“.



Da der Orden kaum über finanzielle Mittel verfügt, sammelt er weiterhin Spenden. Unterstützung gibt es noch vom Förderverein Prämonstratenkloster Magdeburg, dem Bonifatiuswerk, anderen Bistümern, Stiftungen sowie durch Fördermittel der Denkmalpflege. Außerdem lief Pater Tobias, der Marathon-Pater, für den guten Zweck und spendete das Geld. ●

! Weitere Informationen zum Klosterneubau in Magdeburg sowie den Spendenauftrag gibt es unter www.klosterneubau.de

Die Visualisierungen zeigen das Kloster von oben und werfen einen Blick in die untere Ebene.



So sah es Ende Februar 2022 auf der Baustelle in Magdeburg aus.



Pater Andreas, Pater Clemens, Pater Michael und Pater Ulrich(von links) freuen sich über den Baufortschritt.



Pater Tobias begann 1997 als Kämmerer der Abtei Hamborn. Er blickt zurück auf 25 Jahre, die ihm trotz steigender Anforderungen auch viel Freude gemacht haben.

„Das konnte damals keiner ahnen“

text Denis de Haas fotos Daniel Elke

Pater Tobias, am 1. Januar haben Sie die 25 Jahre als Kämmerer der Abtei Hamborn vollgemacht. Wie haben Sie Ihr Silberjubiläum gefeiert?

Noch gar nicht. Während der Hochphase der Pandemie war eine große Feier nicht angebracht. Aber das holen wir nach. 25 Jahre als Kämmerer sind schon ein Grund, mit den Mitbrüdern anzustoßen.

Wie sind Sie damals zu diesem Ehrenamt gekommen?

Pater Dominik war zuvor sieben Jahre lang Kämmerer gewesen. Er wollte aber wieder mehr Zeit für die Seelsorge haben, und deshalb musste Abt Albert einen Nachfolger suchen. Er hat mich dann angesprochen, weil ich vor meiner Ordenszeit als Groß- und Einzelhandelskaufmann bei BMW gearbeitet hatte. Buchhaltung war mir also nicht fremd. Deshalb habe ich zugesagt und den Posten zum 1. Januar 1997 übernommen. Daraus sind nun 25 Jahre als Kämmerer geworden. Das konnte damals keiner ahnen.

Inwiefern hat sich das Amt in den zurückliegenden 25 Jahren verändert?

Die ersten zwölf Jahre habe ich die komplette Buchhaltung alleine gemacht. Morgens bin ich ins Büro gegangen und habe die Belege quittiert. Danach habe ich mich um meine Aufgaben als Seelsorger gekümmert. Und abends ging es wieder ins Büro, wo ich mich wieder der Buchhaltung gewidmet habe. Irgendwann habe ich mir gedacht, dass ich jetzt doch besser ein Taufgespräch führen oder bedürftige

Gemeindemitglieder besuchen könnte. Das blieb damals oft auf der Strecke.

Was haben Sie dagegen unternommen?

Bei einem unserer jährlichen Finanzkapitel, bei denen ich den Mitbrüdern die Bilanz vorlege, habe ich die Situation angesprochen. Die Lösung des Problems lag auf der Hand: Wir haben eine Mitarbeiterin eingestellt. Ingrid Höffner hatte zunächst eine halbe Stelle als Buchhalterin. Sie hat mich damals

bei der Fleißarbeit unterstützt, indem sie etwa die Ein- und Ausgabebelege eingetippt hat. Später haben wir die Stelle aufgestockt – auf 75 Prozent. Frau Höffner ist mittlerweile im Ruhestand. Marina Kranz hat ihre Aufgaben übernommen. Sie arbeitet außerdem noch zu 25 Prozent für das Projekt LebensWert, meine gemeinnützige Organisation. Ich bin sehr froh, dass ich Unterstützung habe und mich mehr auf meine Aufgaben als Priester konzentrieren kann.

Der Abtei-Kämmerer will mit seinen Mitbrüdern aufs Jubiläum anstoßen.

Buchhaltung als Ehrenamt:
Pater Tobias checkt in seinem Büro die Quittungen.



Zur Person

Pater Tobias (58) studierte Theologie, Philosophie und Psychologie an den Universitäten Innsbruck und München. Im Anschluss an seine Priesterweihe am 29. September 1994 wirkte er bis 2006 als Militärpfarrer an mehreren Standorten der Bundeswehr. 2007 gründete er das Projekt Lebenswert, das sich für Bedürftige im Duisburger Norden engagiert. Der Geistliche hat sich als „Marathon-Pater“ einen Namen gemacht, da er durch das Laufen Spenden für wohltätige Zwecke sammelt. Seit 2008 ist Pater Tobias zudem Pastor in der Gemeinde Herz-Jesu in Neumühl.

Ein Vierteljahrhundert als Kämmerer: Pater Tobias blickt auf eine spannende Zeit zurück. ▶



Von Indien an den Niederrhein

Pater Seemon und Pater Deepak leben neuerdings in Marienbaum. Dort absolvieren die beiden Männer aus Südasien ein Praktikum – und wandeln dabei auf den Spuren des Heiligen Norbert von Xanten.

text Denis de Haas fotos Daniel Elke

Das Dorf Marienbaum ist vor allem als Wallfahrtsort bekannt. Die Kirche St. Mariä Himmelfahrt suchen pro Jahr mehr als 15.000 Pilger auf. Im Schatten des Gotteshauses leben Pater Seemon Fredy (40) und Pater Deepak Dhurwey (38). Die beiden Mitglieder des Prämonstratenser-Ordens stammen aus Indien. Anfang 2022 sind sie an den Niederrhein gezogen und bewohnen nun das alte Pfarrhaus.

„Ich mag auch die Stadt Xanten sehr gerne. Dort ist die römische Geschichte noch überall zu sehen.“

Pater Deepak

Die beiden Männer machen ein Praktikum in der Propsteigemeinde Xanten, zu der auch Marienbaum gehört. „Wir lernen hier viel über die deutsche Kultur und können auch unsere Sprachkenntnisse verbessern“, sagt Pater Deepak. Er stammt aus der indischen Millionenstadt Japalpur. In seinem Heimatland trat Pater Deepak den Prämonstratensern bei. Von 2013 bis 2020 studierte er in München Theologie. Nach einer zwischenzeitlichen Rückkehr nach Indien zog es ihn im Sommer 2021 wieder nach Deutschland.

Als Priester der Weltkirche war es sein Ziel, die Seelsorge hierzulande zu unterstützen. Pater Deepak wohnte zunächst in der Abtei Hamborn, zusammen mit seinen Mitbrüdern des Prämonstratenser-Ordens. Ab September besuchte er dann einen Willkommenskurs in Münster, an dem unter anderem auch Geistliche aus Ghana, Nigeria und Rumänien teilnahmen. „Das war eine schöne Gemeinschaft“, berichtet Pater Deepak.

In seinem Kurs saß auch sein jetziger Mitbewohner. Pater Seemon wuchs im indischen Bundesstaat Kerala auf. Er gehört bereits seit seinem 15. Lebensjahr dem Prämonstratenser-Orden an. „Für mich ist das Leben in Deutschland nun eine neue Erfahrung“, sagt Pater Seemon.



Pater Seemon (oben links) und Pater Deepak (unten rechts) leben in Marienbaum. Christiane Flüchter und Matthias Heinrich sind ihre Mentoren.



Damit er und sein Mitbruder in der neuen Umgebung nicht auf sich alleine gestellt sind, stehen sie im ständigen Austausch mit ihren Mentoren. Die Pastoralreferentin Christiane Flüchter (42) und ihr Kollege Matthias Heinrich (51) sind Ansprechpartner für Pater Deepak und Pater Seemon. Die Unterstützung hat einen guten Grund.

„Ich habe in Indien viel über den Heiligen Norbert von Xanten gelesen. Jetzt ist es schön, in seiner Heimat zu wohnen.“

Pater Seemon

Pfarrei unterscheidet sich natürlich enorm von der Gemeindearbeit in Indien“, sagt Matthias Heinrich. „Da ist ein permanenter Austausch wichtig.“

Pater Deepak und Pater Seemon haben schon Gottesdienste am Niederrhein geleitet. Außerdem ging es für sie in die Fahrschule. „Ohne Führerschein ist es in

dieser Region schwierig“, sagt Christiane Flüchter. In der Propsteigemeinde mit den Standorten in Obermörmter, Vynen, Wardt, Birten, Lüttingen, Marienbaum und Xanten sind die Wege weit.

Den beiden Praktikanten haben die ersten Wochen am Niederrhein gefallen. „Ich mag auch die Stadt Xanten sehr gerne“, sagt Pater Deepak. „Dort ist die römische Geschichte noch überall zu sehen.“ Dass in der Domstadt ihr Ordensgründer zur Welt kam, fasziniert die beiden Männer besonders. „Ich habe in Indien viel über den Heiligen Norbert von Xanten gelesen“, sagt Pater Seemon. „Jetzt ist es schön, in seiner Heimat zu wohnen.“

Ihr Praktikum inklusive eines Pastoralkurses läuft noch bis Mitte des Jahres. Danach entscheidet das Bistum über den weiteren Einsatz. Dass einer der beiden Patres in der Pastoralgemeinde Xanten bleibt und der andere in einer Pfarrei der Region unterkommt, ist eine wahrscheinliche Option. ●



www.abtei-hamborn.de